

Wertvoller als ein Diamant

Rohstoff Wasser. Wasser wird in diesem Jahrtausend der wichtigste Rohstoff der Menschheit sein. Umweltschutz und nachhaltiges Denken und Handeln werden noch wichtiger sein als je zuvor.

„Es ist nicht so, dass man dich zum Leben braucht. Du selber bist das Leben! Du durchdringst uns als Labsal, dessen Köstlichkeit keiner unserer Sinne auszudrücken fähig ist. Durch Dich kehren uns alle Kräfte zurück, die wir schon verloren gaben. Dank Deiner Segnung fließen in uns alle bereits versiegten Quellen der Seele. Du bist der köstlichste Besitz dieser Erde.“

Antoine de Saint-Exupery hat wunderbare Worte gefunden, um den Wert des Wassers zu beschreiben.

In der Sprache der Wasserwirtschaft klingt das viel nüchterner: Unser Trinkwasser ist naturbelassen, mineralstoffreich, gesund, kühl; klar und Genuss anregend. Was aus dem Wasserhahn sprudelt, ist – anders als sein Ruf – das am besten kontrollierte Lebensmittel.

Erst langsam erfassen die Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts, dass sie dabei sind, die Quelle des Lebens – unsere Trinkwasservorräte – durch ihre Lebens- und Wirtschaftsweise zu zerstören.

Gerade im Grundwasser bündeln sich die Probleme, die unter dem Begriff Umweltverschmutzung zusammen gefasst werden. Noch wird die Frage nach den Ursachen unserer Wasserprobleme zu selten gestellt. Persönlich haben wir alle zu Recht große Ansprüche an die Trinkwasserqualität, machen uns aber kaum Gedanken darüber, dass es zum Bei spiel einen direkten Zusammenhang zwischen der Trinkwasserqualität und der Qualität unserer Landwirtschaft und der Böden gibt.

Unter 65 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche der Europäischen Gemeinschaft ist das Trinkwasser mit Pestiziden verschmutzt. Auf die Böden in der Bundesrepublik Deutschland regnen im Jahr ca. 30.000 Tonnen von 200 verschiedenen „Schädlingkillern“, Herbiziden und Fungiziden nieder. Dieser Giftcocktail findet sich seit langem im Wasser wieder. Seit 1980 wurden deshalb von der EU und später auch in den Wassergesetzen der Bundesrepublik Höchstgrenzen für Pestizide und Nitrat festgelegt. Trinkwasser darf nicht mehr als 0,1 Mikrogramm Pestizide und soll nicht mehr als 25 mg Nitrat pro Liter Trinkwasser enthalten.

Nachhaltig wirtschaften

Neuerdings alarmieren die Öffentlichkeit die Nachrichten über das Auftauchen von Arzneimittelresten und Hormonrückständen, sowie von Antibiotika im Grundwasser. Insbesondere die Fortpflanzungsfähigkeit der Menschen und Tiere ist dadurch auf das Schwerste gefährdet. Gerade dieser Gifteintrag muss also schnellstens gestoppt werden. Die Trinkwasserqualität steht sonst vor großen Gefahren.

Gleichzeitig ist das Ende der Trinkwasserreserven absehbar. Der ungezügelte „Durst“ von Industrie, privaten Haushalten und der Landwirtschaft deckte die Endlichkeit unserer Wasservorräte auf. Grundwasserspiegel werden durch zu hohe Förderquoten gesenkt. Der Naturhaushalt ist in vielen Fällen schwer gestört. Viele Feuchtbiotope sind längst trocken gefallen. Während der Trinkwasserverbrauch der Haushalte langsam zurückgeht, die Industrie auf Mehrfachverwendung umsteigt, wird im landwirtschaftlichen Sektor einer immer stärkeren Ausweitung der Beregnungsflächen das Wort geredet, wohl wissend, dass ein Absenken der Grundwasserstände zu einer Versteppung weiter Gebiete führen kann.

Sorgsamer Umgang mit dem Rohstoff Trinkwasser

Es sind zwei grundlegende Fehler, die dabei gemacht werden: Erstens wird grundsätzlich zuviel an Grundwasser verbraucht. Zweitens sind es strukturelle Fehler, die beim Bewässern von landwirtschaftlichen Flächen gemacht werden. Die Diskussion um den (zu) hohen Wasserverbrauch der Landwirtschaft muss weitergeführt werden mit der Frage: Wie steht es um die Gesundheit unserer Böden?

Beregnungslandwirtschaft heißt nämlich auch gleichzeitig Intensivlandwirtschaft mit sehr hohen Stickstoffgaben. Als „notwendige“ Begleiterscheinung kommt hinzu das Spritzen von Pestiziden, die durch

Halmverkürzer und andere chemische „Hilfsmittel“ ergänzt und pervertiert werden. Pestizidreste und der Stickstoffüberschuss zerstören langfristig das mikrobielle Leben in unseren wertvollen Ackerböden, das Grundwasser wird vergiftet.

In Deutschland wurden deshalb bereits viele Brunnen geschlossen. Seit Jahren versuchen die kommunalen Wasserversorger, aus der Not eine Tugend zu machen. Für viel Geld erzwingen sie in sog. „Kooperationen“ in den Wassereinzugsgebieten eine extensivierte Landwirtschaft, um durch eine „natürliche Sanierung“ ihr Trinkwasser von Schadstoffen weitgehend frei zu halten. Städte wie München oder Leipzig bestehen hier auf ökologischen Landbau.

Sanieren statt Quellen aufgeben

Eine großzügige Ausweisung von Trinkwasserschutzgebieten ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Eine nachträgliche „Reparatur“ des Wassers kann nur eine Symptombekämpfung sein, die mit immer aufwändigeren Aufbereitungsverfahren bis hin zum Aktivkohlefilter die Vergiftung unseres Trinkwassers zu beheben sucht. Um ein Kilogramm Pestizide aus dem Trinkwasser zu entfernen, entstehen Kosten von 100.000,- DM, die der Verbraucher oder die Allgemeinheit zu tragen haben.

Die Agrochemie verdient dabei weiterhin Milliarden. Dieser Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen können wir natürlich auch nicht da durch entgehen, dass wir unser Trinkwasser aus immer größerer Tiefe fördern. Die Schadstoffe werden durch den dabei entstehenden Sogeffekt in die Tiefe gezogen und verschmutzen dort das Grundwasser auf Jahrhunderte hinaus. Das bedeutet auch stärkere Auflagen für die Entnahme von Grundwasser aus tieferen Schichten. Tiefenwasser darf nur noch mit entsprechenden Schutzauflagen, bezogen auf Mengenentnahme und Wasserqualität, gefördert werden.

Flächendeckender Grundwasserschutz

Um langfristig auf gesundes Trinkwasser zurückgreifen zu können, ist allerdings ein „flächendeckender Grundwasserschutz“ notwendig, der aber nur mit einer Änderung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen erreicht werden kann. Nur eine Landwirtschaft, die Schluss macht mit den „chemischen Keulen“ der Pestizide und mit der gnadenlosen Überdüngung unserer Böden, ist für unser Grundwasser zukunftsfähig. Nur eine umweltverträgliche Landwirtschaft, wie zur Zeit der ökologische Landbau, garantiert auch unseren Nachkommen ein gesundes Trinkwasser. Auch auf der europäischen Ebene mehrten sich nach langen Jahren des Schweigens die Stimmen, die eine Rückkehr unserer hochtechnisierten Intensivlandwirtschaft zum Ökolandbau fordert. Zu groß sind die Schädigungen, die von der Hochdüngung mit mineralischem Stickstoff und von den Gülleströmen aus der Massentierhaltung, wie von den Pestizidschwaden aus gehen.

Ökologische Landwirtschaft sichert gesundes Trinkwasser

Das Umweltbundesamt – UBA – stellt in seinem Bericht *„Nachhaltiges Deutschland – Wege zu einer dauerhaft umweltgerechte Entwicklung“* fest, dass **„die derzeit in Deutschland praktizierte Landwirtschaft den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung nicht gerecht wird“**. Weiter heißt es dort: *Zu hohe Umweltbelastungen entstünden durch den Stickstoffüberschuss, die Phosphateinträge durch Gülle und Mineraldünger, die Treibhausgase aus der Tierhaltung und die Belastung unseres Grundwassers durch die Pestizide. Eine Ökologisierung der Agrarpolitik erscheine unausweichlich, Vorbildfunktion für die notwendige Änderung der agrar-politischen Rahmenbedingungen habe dabei der ökologische Landbau.* Dieser Bewertung des UBA – also einer staatlichen Behörde – ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Unsere Regierungen auf nationaler und europäischer Ebene sollten diese Vorschläge schnellstens übernehmen, um eine Politik der Nachhaltigkeit zu beginnen. Auch die Brunnenindustrie wird ihren spezifischen Beitrag leisten. So müssen beispielsweise weiträumige Schutzkonzepte für die Wassereinzugsgebiete umgesetzt werden, das Anzapfen von Tiefenwasser müsste tabu sein.

Trinkwasser aus der Leitung statt aus der Flasche

Das europaweite „Verschieben“ von abgefülltem Wasser, genau so wie der weltweite Warentransport müssen also stärker hinterfragt werden. Unsere natürlichen Lebensgrundlagen können nur erhalten werden, wenn wir uns selbst Beschränkungen auferlegen.

Industrie gefordert.

Das Geschäft mit dem sprudelnden Nass boomt. 1973 waren es mit 14 Litern nicht einmal zwei Kästen, die eine Person durchschnittlich pro Jahr verbrauchte. 20 Jahre später waren es bereits weit über 100 Liter im Jahr. Die Zahlen des Mineralwasserverbrauchs stiegen weiter. Da Mineralwasser meist aus größerer Tiefe

gefördert wird, besteht die Gefahr, dass die Austauschrate des Wassers stark erhöht wird und damit auch und gerade wegen des stärkeren Abpumpens Schadstoffe von der Oberfläche und aus der oberen Grundwasserschicht eingeschleppt werden.

Deshalb muss ein umweltgerechter Umgang mit dem Rohstoff auch im Interesse der Brunnenindustrie sein.

Angesagt ist jetzt ein vernünftiger und sparsamer Umgang mit der (über-)lebenswichtigen Ressource Wasser. Noch herrschen Wasserverschwendung, Grundwasserverknappung und eine fortschreitende Wasserverschmutzung vor.

Gemeinsames Ziel unserer Gesellschaft muss die Erhaltung unserer wichtigsten Ressource in Menge und Qualität sein: Unser Wasser muss besser geschützt werden als bisher!

Sebastian Schönauer

IKT Bayern, Landesvorsitzender

Bund Naturschutz in Bayern,

Stellv. Landesvorsitzender

AK Wasser im BUND Sprecher

Setzbornstraße 38
D - 63 860 Rothenbuch

Fon 06094 984 022
Fax 06094 984 023

s.schoenauer@bund-naturschutz.de

Informationen über

<http://www.aghafenlohtal.de>

<http://www.ikt-bayern.de>

<http://www.bund-naturschutz.de>

<http://www.bund.net>